

**Vermischte Nachrichten.**

— Leipzig, 15. Sept. Heute Morgen erschien ein Lohnknecht, Namens Karl, auf der Polizei und meldete, daß er seine Familie, eine Frau mit fünf Kindern, die er die ganze Nacht hindurch vergeblich gesucht, endlich in seinem Garten in ihrem Blute liegen gefunden habe. Man konnte glauben, es mit einem Wahnsinnigen zu thun zu haben; leider sollte sich aber diese Anzeihe im traurigsten Umfang bewahrheiten. Als man nach dem Karl'schen Garten in der zweiten Abtheilung des Johannisstales geht, bot sich den in das Gartenhaus Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. Sämmtliche fünf Kinder, zwei Knaben von 9 und 7 Jahren und drei Mädchen von 5, 3 und 1 1/2 Jahren,

lagen blutend am Boden ausgestreckt, das dreijährige Mädchen mit eingeschlagener Hirnschale bereits todt, die übrigen Kinder mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos, während die eigene Mutter ebenfalls mit blutenden Kopfverwundungen auf dem Sopha saß. Ein am Boden liegender blutiger Hammer zeigte sich als das Werkzeug, mit dem das Entsetzliche verübt worden war, mit dem eine unglückliche Mutter, unmaachtet von Wahnsinn, sich und ihre Kinder aus dieser Welt hatte schaffen wollen. Ohne Zeichen des Schmerzes oder der Reue bekannte sich die Unglückliche, welche allein noch Bewußtsein zeigte, zu dieser That. Es soll wenig Hoffnung vorhanden sein, die verletzten Kinder am Leben zu erhalten.

Im Verlage von **Moritz Schauenburg (J. S. Geiger)** in Lebr ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:  
**Abbildung des Luther-Denkmal in Worms.**

Nach dem Entwürfe von Ernst Rietschel.  
Entwässerungsfeier am 24., 25. und 26. Juni.  
**Prachtvoller Lendruck von 1521 rhein.**  
Herausgegeben zu Gunsten des Luther-Denkmal-Vereins.  
Um die Anschaffung dieses herrlichen Kunstblattes als würdigste Zimmerzierde allen protestantischen Familien zu ermöglichen, wurde der frühere Preis von 1/2 Thaler auf **6 Sgr. — 21 fr.** (Auf 6 1 Frei-Cr.) herabgesetzt. Ferner:

**Luther und seine Kampfgenossen.**  
Eine Beleuchtung des Lutherdenkmal in Worms im Lichte unserer Zeit für Jedermann.  
Von Kirchenrath, Professor Dr. Daniel Schenkel.  
8°, broschirt, (112 Seiten). Preis: 6 Sgr. oder 21 fr. (Auf 6 1 Frei-Exemplar.

**Bekanntmachung.**  
Nr. 1733. Befehl einer Hauptpreparatur der Holzbrücken auf der Landstraße Nr. 36 bei Weibach und unterhalb Waldkirch muß die Passage über die erstere zur Hälfte und über letztere ganz vom 24. bis inclusive 30 d. M. abgesperrt werden.  
Ueber die Weibacher f. g. Stollenbrücke dürfen nur mäßig beladene Wagen passieren und hinsichtlich der Waldkircher f. g. Galgenbrücke wird bemerkt, daß die Fuhrwerke den Weg über Suggenthal und Buchholz nehmen können.  
Emmendingen, d. 19. September 1868.  
Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspection.  
**Stein.**

**Bierbrauerei = Verkauf.**  
Die Erben des Bierbrauers Franz Mühleisen von hier lassen am **Freitag den 2. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr**, auf hiesigem Rathhause folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern:  
1) Eine zweistöckige Behausung mit darauf ruhender Schankgerechtigkeit, eine Bierbrauerei, Scheuer, Stallung, ca. 1 Rauchert Garten mit Wohnhaus, dahier in der unteren Vorstadt.  
2) Ein Viertel Acker mit Zehntkeller im Kurpark; feruer  
3) die gesammte Brauerei- und Wirthschafts-Einrichtung mit Bierfässern und aller sonstigen Zugehör.  
Das ganze Anwesen ist geschätzt zu 15,000 fl. und kann sofort vom Steigerer angetreten werden.  
Emmendingen, den 16. September 1868.  
Das Bürgermeisterrath.  
Wenzler.

**Bierbrauerei = Verkauf.**  
Die Erben des Bierbrauers Franz Mühleisen von hier lassen am **Freitag den 2. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr**, auf hiesigem Rathhause folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern:  
1) Eine zweistöckige Behausung mit darauf ruhender Schankgerechtigkeit, eine Bierbrauerei, Scheuer, Stallung, ca. 1 Rauchert Garten mit Wohnhaus, dahier in der unteren Vorstadt.  
2) Ein Viertel Acker mit Zehntkeller im Kurpark; feruer  
3) die gesammte Brauerei- und Wirthschafts-Einrichtung mit Bierfässern und aller sonstigen Zugehör.  
Das ganze Anwesen ist geschätzt zu 15,000 fl. und kann sofort vom Steigerer angetreten werden.  
Emmendingen, den 16. September 1868.  
Das Bürgermeisterrath.  
Wenzler.

**Bierbrauerei = Verkauf.**  
Die Erben des Bierbrauers Franz Mühleisen von hier lassen am **Freitag den 2. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr**, auf hiesigem Rathhause folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern:  
1) Eine zweistöckige Behausung mit darauf ruhender Schankgerechtigkeit, eine Bierbrauerei, Scheuer, Stallung, ca. 1 Rauchert Garten mit Wohnhaus, dahier in der unteren Vorstadt.  
2) Ein Viertel Acker mit Zehntkeller im Kurpark; feruer  
3) die gesammte Brauerei- und Wirthschafts-Einrichtung mit Bierfässern und aller sonstigen Zugehör.  
Das ganze Anwesen ist geschätzt zu 15,000 fl. und kann sofort vom Steigerer angetreten werden.  
Emmendingen, den 16. September 1868.  
Das Bürgermeisterrath.  
Wenzler.

**Warnung!**  
Die theilhaftigen Nebenbesitzer im **Weiberberg**, welche an den Kosten für Herstellung des neuerbauten Nebenhäuschens zu zahlen haben, werden gewarnt, so lange keine Zahlung zu leisten, bis daß das Nebenhäus nach Vorschrift hergestellt ist, was bis jetzt keineswegs der Fall.  
**Mehrere Betheiligte.**  
Emmendingen, den 16. Sept. 1868.

**Rechnungsformulare**  
sind fortwährend vorrätig bei **A. Dölter**

**Schützen-Gesellschaft.**

Alle diejenigen, welche sich mit einer Gabe im mindesten Werth von 3 fl. bei dem am 4. Oktober stattfindenden Veräppelchießen betheiligen wollen, werden ersucht, solche bei den Vorstandsmitgliedern Fuchs, Roginger und C. F. Schumacher bis zum 3. t. M. abzugeben. Von der Theilnahme ist Niemand ausgeschlossen. Getränke und Schwaaeren werden als Gaben nicht angenommen.  
**Der Vorstand.**

**Traubenzucker,**  
prima Qualitat,  
bei **C. F. Schumacher,**  
neben dem Pfauen.

**Faß, ca. 30 Ohm**  
sind billig abzugeben bei  
**Lehrer Bodenheimer.**

**Beachtenswerth!**  
Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettmäßen, so wie gegen Schwächzustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.  
**Spezialarzt Dr. Kirchhoffer**  
in Kappel bei St. Gallen (Schweiz.)

**Europäischen Ruf**  
hat sich die Köln. Kräuter-Essenz schon als das wirksamste aller bisher bekannten Haarstärkungsmittel erworben. Sie verhindert sofort das Ausfallen, wie bei fortgesetztem Gebrauche das frühzeitige Grauerwerden der Haare, bedeckt kahl gewordene Scheitel wieder neu, stärkt die Kopfnerven, ist bei Kopfwunden eine wahre Wohlthat und reinigt die Haut gründlich. Das Flacon kostet 36 fr. Stets vorrätig bei **Frau Blenkner** in Emmendingen.

**Anilin-Stempeltinte ohne Del,** das Fläschchen zu 24 Kr.  
**Nothe Carmin-Tinte** 9 "  
**Blaue Carmin-Tinte** 9 "  
**Verbesserte Alizarintinte** 6—9 "  
**Chemisch präpar. Anilin-,**  
**Schreib- u. Copiertinte** 6—24 "  
**Albert Dölter.**

**Emmendinger Fruchtmarkt.**  
17. September 1868.

Fruchtpreis.	Cent.	Cent.	Cent.
Weizen	6 45	6 39	6 30
Kornen	—	5 30	—
Halbweizen	—	4 36	—
Booggen	—	5 6	—
Milchseuchel	5 15	5 3	4 50
Gersten	—	—	—
Haber	—	—	—
Welschkorn	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrot kosten 16 fr.

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

**Hochberger Bote.**

Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.  
No. 112. Donnerstag den 24. September 1868

**Abonnements-Einladung.**

Mit dem ersten Oktober beginnt ein neues Vierteljahr zur Bestellung des Hochberger Boten nebst dem Unterhaltungsblatt der Hausfreund.  
Der Hochberger Bote wird wie bisher dem vernünftigen Fortschritte offen und ehrlich huldigen, im Bewußtsein acht deutsch zu handeln, die Vereinigung Süddeutschlands mit dem Norden anstreben und bei allen auftauchenden nationalen Fragen dieses große Ziel nicht aus dem Auge verlieren. Der Entwicklung unserer engeren Vaterlandes auf dem Wege freierlicher Institutionen wird der Hochberger Bote die eingehendste Beachtung widmen, zum Verständniß derselben nach Kräften beitragen. Mit Vergnügen können wir berichten, daß die Haltung unseres Blattes sich immer mehr Anerkennung verschafft und daß die Zahl der Abonnenten von Quartal zu Quartal zunimmt.  
Dies bestärkt uns auf dem betretenen Pfade fortzufahren und beharrlich darnach zu ringen, Licht und Aufklärung auch in die kleinste Hütte des Landmannes und in die Werkstätte des Arbeiters zu tragen.  
In dem Anzettelten und Unterhaltungsblatte werden wir uns bemühen, unsern freundlichen Lesern und Leserinnen eine ebenso angenehme als schreibende Unterhaltung zu bieten. Zu zahlreicher und rechtzeitiger Bestellung ladet ergebenst ein  
**Die Exped. des „Hochberger Boten.“**

**Mundschau.**  
Die Rede des Königs von Preußen in Kiel ist ein Ereigniß geworden, denn es war wirklich ein Königswort, so schlicht und einfach, als es zu sagen war, aber auch so deutlich und rückhaltlos, daß es auch dem tiefsten Ohrenschall verständlich sein mußte. Das waren nicht so allgemeine nichtsagende Redensarten wie im Munde Napoleons, die sich nach Bedürfnis deuten ließen und sich von Woche zu Woche widersprechen, sondern eine ernste Mahnung an Freund und Feind, die ihre guten Folgen haben wird. Zudem er sie fernher an den Vertreter der Wissenschaften richtete, konnte sie auch nicht als ein Verhöhnungsversuch für die Vorse betrachtet werden; bei uns stehen durch Kriege weit höhere Interessen in Frage, die Pflege der Bildung und Wissenschaft, dieser Stolz unserer Nation, und daß die Arme und Flotte vorhanden sei, um uns dieser eben Pflege ungehindert widmen zu können, dies ist schon an und für sich etwas, was dem Königsworte eine höhere Bedeutung verleiht. Eine Herausforderung oder Drohung

**Zwischen Tod und Leben.**  
Eine Soldatengeschichte von A. Walter.

(Fortsetzung.)  
„Schon gut,“ brummte Nr. 2, indem er, sich ungerne von dem Kabale trennend, misgütig den langen Schnurrbart wusch, „aber morgen mußt du mehr fliehen lassen!“  
„Ich bringe,“ erwiderte Jakob, „heute Nacht noch Eins mit; morgen bei der Tagwache gilt's einen „Grünen“ (Cenferba, Amara), ein bei den Soldaten beliebter, bitterer grün gefärbter Branntwein, der Namen und Beigeschmack von einer Menge von Kräutern hat) oder zwei, und Nachmittags nehmen wir einen Karittel (zweiwädriges Fuhrwerk letzter Klasse) nach Poggio Reale, mein Bruder und der alte Amara-Ogger werden auch dabei sein. Sollte ich vor der Ablösung nicht kommen, so sag's auch dem Folgenden, der kann dann auch mit-halten.“

„Sprach's und in wenigen Minuten war der erwähnte Stellvertreter leise geweckt, und mit einem letzten: „Schildwachs' pass' auf!“ verabschiedete Jakob auf Nimmerwiedersehen. Draußen, im Versteck seines Bruders, zog auch er die bereit gehaltenen Corveehosen über die ver-rätherischen weihen, und der verhängnisvolle Marsch begann.  
Die nächste Aufgabe der Brüder bestand darin, der Besatzung von Nola ausweichend, in der Richtung von Camello und Maddaloni, das damals noch keine Garnison hatte, auf möglichsten Umwegen die

ist nicht im Geringsten in den Worten zu erkennen, aber ein Antwort auf solche Herausforderungen, und nachdem die Franzosen solche vernommen haben, werden sie nun doch wohl von ihren Varamarabationen lassen. Das Wort des Königs ist nämlich mit freudiger Zustimmung begrüßt worden, es hat uns deren Sympathie noch mehr zugeführt und in Berlin darf man diese bereits als feste Allirte ansehen. Dazu aber noch Rußland und Nordamerika, welche auf die Seite jedes Oigners von Frankreich treten werden, — was bleibt den Franzosen da noch übrig, als sich ihrer Ueberhebung zu schämen, davon abzulassen und zu sehen, wie sie sich dessen entledigen, der sie in diese wahrhaft bedauerens-würdige Lage gebracht hat. Unsere babylonischen Freunde der kleinen Französklein werden dabei wohl auch Ursache haben, klein bezugeben, nachdem ihnen eine Hoffnung nach der andern zu Wasser geworden ist. — Nach dieser Rede treten eigentlich alle Vorgänge und Nachrichten dieser Woche in den Hintergrund: die furchtbaren Erdbeben in Südamerika, der nahe Tod des Kronprinzen von Belgien, der die Erbfolge an einen englischen Prinzen bringen muß, die Rückkehr der Königin von England, ohne den französischen Hof besucht zu haben, die Pariser Komödie mit dem Herzog von Girgenti, dem jüngsten Halbbruder des Erbprinzen von Neapel, die Beschlagnahme des Vinger Hirtenbriefes, die thörichten Beschlüsse der Arbeiterversammlungen und die alberne Komödie auf der Nassauer Landesversammlung. Höchstens hätte es momentan einige Wichtigkeit, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß Kaiser Napoleon einen Besuch in Berlin zu machen gedente, wovon wir aber dießfalls des Rheins noch nichts wissen, weshalb wir es auch bezweifeln.

Das wichtigste neueste Ereigniß ist der Ausbruch einer Insurrektion in Spanien, während die Königin Isabella eine durch die revolutionären Vorgänge vereitelte Zusammenkunft mit Napoleon in Biarritz beabsichtigte. Die Empörung scheint diesmal liegende Flotte angegeschlossen und die nach den canarischen Inseln verbannten Generale bereits in Spanien gelandet sind, und in Andalusien die Fahne des Aufstandes aufgezogen haben. Auch General Prim hat sich mit seinem Generalstab bereits in London eingeschifft, um an der Küste Spaniens zu landen. — Die bis jetzt eingetroffenen Nachrichten lassen die Bedeutung und den Umfang der Erhebung noch nicht vollständig erkennen, doch scheinen alle Parteien, welche sich derselben anschließen, einig zu sein in der Parole: Sturz der bourbonischen Dynastie.

Söhne bei Vallo Maddaloni oder den vielrach zerklüfteten Gebirgszug zwischen Maddaloni und dem päpstlichen Enklave Benovento vor Tagesanbruch zu gewinnen. Sie mußten sich tummeln, denn mindestens vier deutsche Meilen lagen vor ihnen, und halb elf Uhr war bereits vorüber; aber es kam ihnen herrlich zu Statten, daß sie öfters ohne Handbuch und Karte von den Höhen des Capo di monte aus neapolitanische Geographie studirt hatten.

„Anwischen hätte sich der Amara-Ogger vor dem Gewehre seinen Viertelstunden gelangweilt, die Gebild riß, und Ogger donnerte sein „G'loß!“ in die Backstube hinein. Halbträumend kommandirte der Corporal die folgenden Nummern, ohne sich von der Pritsche zu erheben; Ogger flüsterte nach dem üblichen „Mir Neus!“ seinem Nachfolger zu: „Jakob ist zum Schag, mußt ihn nicht anrufen, wenn er zög er seine Pritsche, und auch Nummer Zwei handelte nach Jakobs Vorchrift.“

„So ahnte Niemand die Abwesenheit der Brüder, bis unmittelbar vor der Tagwache auch Felix auf Posten“ sollte. Es entstand nicht einmal erheblicher Lärm, denn man vermuthete bloß einen gewöhnlichen Lumpenstreich, und die Vorgesetzten dachten, sich eines abermaligen guten Schluckes getränkend, noch immer an ein mögliches Verursachen der Geschichte. — Viel später erst tauchten Beschränkungen auf, die Vermissten wüßten in irgend einer Spielunte ermordet worden sein, und erst als man bemerkte, daß auch Waffen und Tornister fehlten, errieth

Anzeigen werden mit 5 fr. die gesp. Zeile berechnet.  
Ersteinst Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

### Baden

**× Aus der Diocese Freiburg, 17. Sept.** Bei der bevorstehenden Aufstellung der Confirmationstabellen auf Ostern 1869 macht die neue Anordnung des Gesetzes über den Elementarunterricht, wonach Mädchen und Knaben, wenn sie aus der Schule entlassen werden sollen, das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, viel von sich reden. Wenn auch anerkannt werden muß, daß den Mädchen, als künftigen Hausfrauen, eine tüchtigere Ausbildung, namentlich im Rechnen und Schreiben, Nichts schaden wird, so ist es auf der andern Seite doch mißlich, daß diese neue Bestimmung mit der Confirmationstabelle wie sie noch heute giltig ist, und wonach die Mädchen schon mit dem am 23. April zurückgelegten 13. Lebensjahre confirmirt werden können, nicht mehr im Einklang steht. Man könnte nun einfach die Confirmation derselben kirchensweise vornehmen, ohne auf die Frage der Schulentlassung Rücksicht zu nehmen. Allein die Gleichzeitigkeit beider Handlungen hat sich einmal bei uns all zu fest eingelebt, auch wird ein Anhalten zum Schulbesuch nach der Confirmation viel zu schwierig erscheinen, als daß man sich so leicht über diese Sache hinwegsetzen könnte. Fast noch größere Schwierigkeiten als das Gesetz selbst, rufen aber die gestatteten Ausnahmen hervor, wonach Mädchen auf Verlangen ihrer Eltern oder Vormünder auch dann schon aus der Schule entlassen werden müssen, wenn sie bis zum 1. November des betreffenden Jahres das 14. Lebensjahr erreichen, Knaben dagegen, wenn sie kräftig entwickelt sind, und die Unterrichtsgegenstände recht inne haben, aus erheblichen Gründen entlassen werden können, auch wenn sie erst bis zum folgenden 1. Juli das 14. Lebensjahr erreichen. Wir fragen: Wer unter den Landbewohnern wird nicht jene Ausnahmen wo immer möglich für sich selbst beanspruchen? Und wird nicht Jeder seine Gründe für sehr erheblich halten? Der evangel. Oberkirchenrath erwartet von seinen Geistlichen, daß sie sich als Seelsorger in Betreff der Confirmation mit den Eltern der Kinder verständigen, und als Vorsitzende des Ortschulraths ihren Einfluß dahin geltend machen, daß Confirmation und Schulentlassung wo möglich wie bisher zusammenfallen. Schon auf der am 2. l. M. zu Freiburg abgehaltenen Diocesanynode waren Beschlüsse in diesem Sinn gefaßt worden. Allein wer einmal das Gesetz auf seiner Seite hat, und sich auf sein gutes Recht stützen kann, dem können wirs am Ende nicht verargen, wenn er, freilich oft genug aus Mangel an besserer Einsicht, das Hinterförtdchen, welches das Gesetz selbst ihm offen läßt, zu seinem vermeintlichen Vortheil, ungeachtet alles Zuspruchs, getreulich benützt. Mögen überall die entstehenden Streitfragen eine solche Erledigung finden, daß dadurch der Friede zwischen Geistlichen und Gemeindegliedern aufrecht erhalten, und das wahre geistige und sittliche Wohl der Jugend nicht außer Acht gelassen werde. Möge man, was das neue Gesetz vielleicht für Manche ungewohntes, ja Unangenehmes mit sich bringt, nur nicht auf Rechnung der Geistlichen und Ortschulräthe schreiben, die ja nur als die Vollstrecker und Bewahrer der Anordnungen ihrer vorgesetzten Behörden erscheinen.

**× Vom Kaiserstuhl, 18. Sept.** Die Frage über das Fortbestehen der Sonntagschulen wird, je nach den Ansichten über den bisherigen Nutzen derselben höchst verschieden beantwortet. In der Diocese Freiburg bestehen jetzt diese Anstalten

zum Theil in bisheriger zum Theil in veränderter Weise, zum Theil aber auch gar nicht mehr fort. Es ist diese Verschiedenheit eine nothwendige Folge des neuen Schulgesetzes, welches die Sonntags- und Fortbildungsschulen nicht verbietet, sondern ihr Bestehen dem Ermessen der Gemeindebehörden anheimstellt. Wo nun noch diese Einrichtung besteht, erhält der Lehrer für seine Bemühung von nun an eine besondere Belohnung. Wird der Unterricht in lebendiger geistesfrischer Weise behandelt, wird namentlich nicht mehr wie bisher, die Religion der Hauptgegenstand derselben bilden, vermag der Lehrer in seinen Schülern die Liebe zu diesem Fortbildungsunterricht aufrecht zu erhalten; wohlan denn, fahre man nur damit fort. Allein daß die Jugend bisher nur mit Widerstreben sich ins Unermüdliche schickte, daß religiöse Gegenstände, besonders wenn sie nur dem Gedächtnisse wieder aufgefrischt werden, am allerersten bei zu langer Dauer ermüden, das kann uns nicht fremd sein, wenn wir bedenken, wie unmittelbar nach der Sonntagschule die Jugend in der Christenlehre mit den nämlichen oder ähnlichen Gegenständen in Anspruch genommen wurde. Wohl sagt man: „Es ist besser, die jungen Leute sind in der Schule ordentlich beisammen, auch wenn sie nicht mehr viel lernen, als daß sie sich auf der Gasse herum tummeln.“ Wir aber fragen: „Ist es nicht besser, man verzichtet auf einen ohnedies sehr zweifelhaften Gewinn, als wenn man durch ein Zuviel der Jugend alle Lust zum Religiösen benimmt, oder gar einen Widerwillen gegen solche Gegenstände in ihr hervorruft.“ Die Hauptsache ist doch gewiß auch hier die Liebe zum Gegenstand, wenn etwas Nennenswerthes erreicht werden soll. Aber auch im Interesse des Lehrerstandes vermögen wir das Fortbestehen der Sonntagschulen nicht zu befürworten. Soll man dem ohnedies geplagten Lehrer, der die Woche hindurch genug Dem und Hitze zu tragen hat, noch ferner seinen einzigen freien Tag, den Sonntag, verkümmern? Ist's nicht genug, wenn er selbst noch an diesem Tag durch seinen Organistendienst in Anspruch genommen wird? Gewiß Mancher würde gerne auf die kleine ihm in Aussicht stehende Belohnung verzichten, wenn er anderer Christenmensch auch! Darum mache man lieber gleich einen Strich durch die ganze alte Einrichtung und vertraue darauf, daß bei den beginnenden besseren Zuständen unserer Elementarschulen und der theilweise verlängerten Schulzeit ein Schaden in Folge der Aufhebung der Fortbildungsschulen sich nicht fühlbar machen wird.

**† Baldkirch, 22. Sept.** Gestern verunglückte dahier ein Mann bei Herstellung einer neuen Steinschwelle in der Elz auf eine tragliche Weise. Eben sollte der letzte Stein, vielleicht 20 Zentner schwer, herbeigeschafft und an Ort und Stelle niedergelassen werden, da brach eine Stange, auf der der Kollfarren mit dem Steine fuhr, die etwas angetrunkenen Arbeiter vermochten die schwere Last nicht mehr zu halten, der arme Mann, welcher zufälliger Weise die unglücklichste Stellung einnahm, fiel hinunter in ein etwa 15 Fuß tiefes mit Wasser angefülltes Loch, an dessen Rande er von dem hinter ihm nachfolgenden Steine eingeholt und an einem Fuße festgehalten wurde; letzterer wurde dabei doppelt gebrochen und zerquetscht. Wohl eine Viertelstunde dauerte es, bis die übrigen Arbeiter den Stein hinweggehoben hatten,

„So erreichten sie, immerhin etwas abgemagert und abgemattet“ aber doch gesund und wohlbehalten, nachdem sie nicht ganz ohne Sorgen auch den kapitulirten Kanton Graubünden noch mit größerer Vorsicht durchwandert hatten, das kleine Fürstenthum Nidwälden, von welchem aus sie im rothen Frack, mit Saab und Paab und stolz ausgerolltem Kaputte, das blank gepuzte Gewehr auf der Schulter, bewundert von den flammenden Einwohnern ins Werdenbergische überfegten. „Hier traf sie auch, als Lohn ihres Gottvertrauens und ihrer kernhaften Ausdauer, die glücklichste, nie geahnte Nachricht. Sie errichteten sich, mit Genugthuung auf ihre Leiden zurückblickend, zum ersten Male seit jener Nacht des kühnen Wagnisses ohne Sorgen, in einer Wirtschaft; ein Fuhrmann aus ihrem Dorfe betrat unversehens die Wirtschaftstube und konnte seine Freude kaum mäßigen, die in ihrer Heimat allgemein beliebten Brüder, unter solchen Umständen wieder zu finden; — sie waren keine Bettler mehr!

„Das rührende Schicksal erscheint oft rasch und unter nie geahnten Formen. Den alten Eünder, der die Felder unserer Geschichte so schmählich um ihr väterliches Erbe betrogen, hatte daselbst in Gestalt eines Zuchtsknechts ertrotzt, der mit zu der ungerechten Erbschaft gehörte. Das gefährliche Thier mißhandelte ihn in einem Wuthanfall vermaßen, daß ihm kaum vor seinem raschen Tode noch Zeit übrig blieb, seine Unthat zu Gunsten der Behörden zu bekennen und den wackeren Brüdern ihr rechtmäßiges Eigenthum zurückerlangen zu lassen. Gestern war der Tag seiner Beerdigung! — (Fortsetzung folgt.)

während der Unglückliche mittlerweile mit dem ganzen Körper kopfüber in das tiefe Wasser gefallen war. Gleichwohl gab derselbe, nachdem er hervorgezogen worden, noch einige, wenn auch wenige Lebenszeichen, soll aber, in den Spital geschafft, heute früh daselbst gestorben sein.

**Baden, 20. Sept.** Die Padesaison in Baden und den anderen Orten verlängert sich in diesem Jahre durch das gute Wetter, und die Geschäfte, welche unsere Spielbank macht, sind sehr bedeutende, zumal einige glückliche Spieler vortreffliche Vorkügel geworden sind. Aber im Interesse der Moral und des Landes sollte man doch dieses Unwesen nicht länger dulden und an eine baldige Schließung der Spielbank denken. Auch in diesem Jahre hat das Wesen der Pariser Foretten Scandal genug verursacht, und wenn es so fortgeht, wird bis zum Aufhören des Spieles auch die bessere Welt aus Baden ausgetrieben sein und man dann mit Schrecken die schönen Räume und Anlagen verödet sehen. In diesem Jahre wurden wahre Parforcestücken aufgeführt und die Fremden heranzuziehen und großartige Ausgaben dafür gemacht, die allerdings dem Spielunternehmer sehr rentiren. Aber je größer jetzt, kurz vor dem Schlusse des Spieles, diese Anstrengungen sind, desto größer wird der Rückschlag sein, wenn alle diese Glanz- und Effekthübe aufhören und die künftigen Vergnügungen keinen Vergleich damit mehr aushalten können. Wir behaupten mit Recht, wenn das Spiel im vorigen Jahre aufgehört hätte, wäre der Rückschlag nur gering gewesen gegenüber demjenigen, der nun erfolgen wird, denn weder der anzuhaltende Vorfesend, noch die Leistungen der Stadt werden einen erheblichen Ersatz zu bieten wissen, zumal die Verwendungen durch unsere Beamten nicht das zu treffen und zu erreichen wissen, wie es in der Hand eines erfahrenen Unternehmers aus Paris geschieht. Man will ein Gymnasium oder Realgymnasium in Baden errichten, um Fremde anzuziehen und hat sich freilich noch nicht einmal über den Platz hierfür einigen können. Allein wegen einer solchen Anstalt wird keine einzige Familie nach Baden ziehen, wo Alles so gewaltig theuer ist und die Jugend so reiche Gelegenheit zur Zerstreuung und Verführung hat. Es sollte daher unsere Presse eifrig daran mahnen, daß man das bisherige Treiben nicht weiter gehen läßt und der Landtag auf rascher Aufhebung der Spielbank besteht, denn je größer der Abstand zwischen der künftigen Zeit und dem letzten Jahre des Spieles hinaufgetrieben wird, um so mehr wird Baden zurücksinken und um so schwerer sich wieder erholen können.

**Aus dem Oberland, 21. Sept.** In den Haupttreiborten oberhalb Freiburg, wie Pfaffenweiler, Ebringen, Wolfenweiler, Schallstadt, Kirchhofen, Ehrenstetten u. anderwärts hat die Wurmfäule der Quantität der Trauben ziemlich geschadet; auch hat man befürchten wollen, daß diese Muffäule der Qualität schaden könnte; allein diese Furcht ist nunmehr geschwunden. In Folge der anhaltend trockenen Witterung wurden die angegriffenen Trauben trocken und ganz dürr, und viele sind jetzt schon abgefallen. Die Trauben sind jetzt von der Sonne ganz gelb gebräunt. Doch bedürfen sie noch mehrere Tage, bis sie überreif sind oder in Abgang gehen. So süße und schmackhafte Trauben hatten wir nur im Jahr 1865, und dennoch wird in oben genannten Orten, wenn nur immer zulässig, mit dem Herbstfesten noch zugewartet bis Anfang Oktober. Nach dem Urtheil sachverständiger Oekonomen wird die Qualität so ziemlich der vom Jahr 1865 gleichkommen.

### Deutschland.

**Berlin, 16. Sept.** Ein Pariser Correspondent der Kreuzzeitung behauptet heute, daß die Hezerei gegen Preußen von der bis in die höchsten Regionen hinaufgehenden sehr mächtigen ultramontanen Partei ausgehe, welche zu diesem Zweck einen Bund mit den Chauvinisten und tollsten Kriegsbellern geschlossen habe; daß nach der dort vorherrschenden Ansicht der Kaiser den Krieg für unvermeidlich halte, und daß der eigentliche Agitator gegen Preußen allerorten die ultramontane Partei sei. Gelänge es ihr, Herrn Rouher zu verdrängen, so würde das ein großer Fortschritt für sie sein, wie es eine Niederlage für sie wäre, wenn Marquis de Lavalette den Herrn Benedetti hier als Botschafter ersetzen würde. Daß man letzteres hier hofft und wünscht, ist längst ein ziemlich öffentliches Geheimniß, und in diplomatischen Kreisen hält man es für immer wahrscheinlicher, daß Herr Benedetti nicht hierher zurückkehren wird, ohne jedoch an einen Personenwechsel jene Folgen zu knüpfen.

**Altona, 19. Sept.** Der König kam heute Abends hier an. Die Ansprache des Bürgermeisters Thaden an den König war etwa folgende: Die Stadt wißt die hohe Ehre des königlichen Besuches zu schätzen; sie füge sich mit Freuden in das neue Regime, dessen Heilsamkeit sie anerkennt, und empfehle den König

dem Schutze Gottes. Der König antwortete: er sei schon 1864 in Altona freundlichst aufgenommen und sehe mit Freuden den heutigen begeisterten Empfang. Er spreche dafür seinen Dank aus und die Hoffnung, daß gegenseitige Vertrauen werde immer mehr wachsen.

**Hamburg, 20. Sept.** Der König traf heute hier ein und wurde festlich begrüßt. Auf dem Dampfer Hammonia machte er eine Elbfahrt. Ein ausgezeichnetes Essen von 80 Gedecken wurde angerichtet. Bürgermeister Sievekling brachte ein Hoch auf König Wilhelm, den Schirmherren des einigen Deutschlands, aus und betonte, daß der König es war, der das große Werk der Einigung Deutschlands bewirkte und dem geeinigten Deutschland auch im überseeischen Auslande Achtung verschaffte. — Der König dankte und hob in seiner Erwiderung hervor, daß die Unterstützung, welche die Vollbringung des Werkes in andern deutschen Staaten und auch in Hamburg gefunden, den Erfolg herbeigeführt habe; er schloß mit einem Hoch auf die Gastgeber und die Stadt Hamburg.

Der König von Preußen äußerte in Hamburg bei einem Besuche der Börse zum Präses der Handelskammer: „Was Sie brauchen, brauchen wir Alle — den Frieden; ich habe die sicherste Hoffnung, daß dieser nicht gestört werden wird. Meine Worte in Kiel sollten dieser Friedensversicherung den kräftigsten Ausdruck geben; unerklärlich bleibt es mir, wie eine entgegengesetzte Auffassung nur einem Augenblick eintreten konnte.“

### Frankreich.

**Paris, 20. Sept.** Die Königin von Spanien ist nach Madrid zurückgekehrt, ohne daß die beabsichtigte Zusammenkunft mit Napoleon stattgefunden hat. Madrid ist in Belagerungszustand erklärt. Das Gerücht, die nach den canarischen Inseln verwiesenen Generale seien zurückgekehrt, erhält sich. — Die „Opinion publique“, die „France“ und das „Pays“ erwähnen eines Gerüchtes, die Königin von Spanien habe abgedankt. „Figaro“ sagt, alle Parteien hätten sich gegen Isabella verbündet, diesmal sei die Bewegung ernsthaft. Einer Depesche des spanischen Consuls in Bayonne zufolge würde die Königin erst heute Abend 6 Uhr St. Sebastian verlassen. Revolutionäre Bewegungen sind an vielen Punkten in Folge des Mangels einheitlicher Leitung gescheitert. In Madrid und den Provinzen herrscht eine große Aufregung. Dem „Temps“ zufolge haben viele spanische Flüchtlinge Paris verlassen. Die „Presse“ erhält eine Depesche von Biarritz, wonach in Biarritz keine Zusammenkunft zwischen der Königin Isabella und Napoleon stattgefunden habe.

### Spanien.

**Madrid, 19. Sept.** Gestern hat sich Contre-Admiral Topete im Hafen von Cadix mit der ganzen Flotte empört. Die nach den canarischen Inseln verwiesenen Generale sind nach einem Pronunciamento an die Garnison vor Cadix gelandet. Marschall Herzog Torre, Expräsident des Senats, hat sich an die Spitze der Aufrehrer gestellt. Man versichert, daß die Insurrection gegen die Dynastie gerichtet sei und constituirende Cortes und provisorische Regierung verlange. Die Telegraphenlinien in Andalusien sind zerstört. Gleichzeitig haben sich mehrere Städte erhoben. Es herrscht großer Schrecken am Hofe. Die Truppen haben Madrid verlassen. Der Befehlshaber der Genie-Armee und die Polizei sind Tag und Nacht mobil.

### Vermischte Nachrichten.

Die neuesten Forschungen (vgl. Bad. Anztg. Nr. 218) haben herausgestellt, daß in der Sonne kein Gold enthalten ist. Es ist daher Alles, was unsere Dichter von der „goldenen“ Sonne gefungen haben, reine Lüge. Der „goldene Sonnenstrahl“ in der Preciosa ist zum Mindesten unächt, im besten Falle von Messing, und wie kann man den Schültern noch das Singen des Liedes „Goldene Abendsonne“ zumuthen, wenn man nicht mit den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Beobachtungen in schreiendem Widerspruch gerathen und der armen Jugend einen Wären aufbinden will? Aus ist es auch mit den Hoffnungen derer, welche den frommen Wunsch hegten, nur einmal jenen goldenen Klumpen und dazu noch den „silbernen“ Mond in klingende Münze sich auszuwechseln zu dürfen. Unerbittlich gilt auch hier das Wort: „Fort mit dem alten Popp, es lebe der Fortschritt!“

— Leipzig, 21. Sept. Der Messe-Besuch war außerordentlich stark. Die Lebermesse besonders gut, und die Preise bedeutend höher. Die Vorräthe sind größtentheils verkauft.

### Geld-Cours.

Preuß. Kassenscheine fl. 1 44/2-46/2	Bank-Dulden fl. 5 86-87
Preuß. Friedrichsd'or fl. 9 58-59	20-Franken-Stücke fl. 9 29/2-30/2
Wiener fl. 9 47-48	Englische Sovereigns fl. 13 54-55
Holländ. 10fl. Stücke fl. 9 54-55	Wien in Gold fl. 8 81-82

man den Plan der Fehlbaren und schnitt ellenlange Gestirter vor wegen des im Nebel ausgegangenen „Grünen“ nebst Zubehör.

Unsere wackeren Meintthaler aber waren unterdessen froh, eine Schlucht im Gebirge gefunden zu haben, wo sie unter abwechselndem Wackelstehen den Tag über von den Müheligkeiten des gewaltigen Nachtmarsches ausruhen konnten, und wo Niemand sie suchte, wenn nicht der Zufall eine Streifpartie anderer Garnisonen oder ein Detachement berittener Polizeisoldaten in ihre Nähe führte.

„Jede folgende Nacht legten sie, sich den Abzügen zuwendend, einen tüchtigsten Marsch durch die unwirtlichsten Gebirgsgegenden zurück, und erreichten, den Mundvorrath knapp eintheilend, bald päpstliches Gebiet. Ein einziges Mal, als sie etwas nach Tagesanbruch noch kein gutes Versteck fanden, wurden sie durch eine kleine berittene Abtheilung entdeckt, verschafften sich aber vermittelst ihrer scharfen Patronen, deren jeder neapolitanische Soldat, damals wie heute, zwanzig im Tornister zu führen pflegte, den nöthigen Respekt, was übrigens bei den tugelichen Gegnern nicht schwer hielt — und marschirten nun auch einen Theil des Tages, um den Nachforschungen allfälliger geholter Verstärkung zu entgehen, in veränderter Richtung durch Gebirg und Klüfte fort.

„Später trat freilich die Nothwendigkeit ein, des Lebensunterhaltes wegen mitunter einsame Gehöfte oder Einsiedeleien zu betreten; allein der Gott der Bedrängten war mit ihnen, daß sie stets treue Herzen und keine Verächter fanden, und da sie ihre Bedürfnisse in klingender Münze bezahlen konnten, so erhielten sie auch jederzeit das Nöthigste.

# Bekanntmachung.

Das Ab- und Zuschreiben der Gewerbesteuer für das Steuerjahr 1869 wird am **Donnerstag den 24. September d. J.**, in der Zeit von Morgens 8 Uhr bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr bis 6 Uhr auf dem Rathhause dahier vorgenommen werden.

Die gewerbesteuerpflichtigen Personen werden demgemäß aufgefordert, nach Vorchrift des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 23. März 1854, §§ 46 und 47 ihre desfallsigen Erklärungen innerhalb des anberaumten Termins mündlich oder schriftlich abzugeben.

Zur Abgabe von Erklärungen sind verpflichtet:

- 1) Alle Gewerbetreibende, die mit Hülfspersonen arbeiten.
- 2) Diejenigen Personen, welche seit dem letzten Ab- und Zuschreiben als Gewerbetreibende, Landwirthe oder Tagelöhner neu zugegangen sind.
- 3) Gewerbetreibende, welche, obgleich schon aufgenommen, ihr Geschäft erweitert, oder ein neues Gewerbe angefangen haben.
- 4) Gewerbsgehülfen, Geschäftsführer und mitarbeitende Geschäftstheilhaber, sofern dieselben für ihre Dienstleistung resp. Mitwirkung bei der Geschäftsführung eine besondere Belohnung erhalten und nicht bloß an Gewinn und Verlust theilnehmen, und deren jährliches Einkommen auf mindestens 500 fl. sich berechnet, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben Inländer oder Ausländer, ledig oder verheirathet sind.
- 5) Alle gewöhnlichen Hülfz-Arbeiter, mit geringerem Einkommen, wenn sie in irgend einer Gemeinde des Landes Bürger oder Einwohner geworden sind.
- 6) Gewerbsgehülfen der letztern Art, welche Ausländer sind, im Falle sie mit ihren Familien im Großherzogthum wohnen.

In dem gleichen Termin haben sich anzumelden:

- 7) Die Steuerpflichtigen, welche auf Grund der §§ 30 und 31 des Gesetzes eine Befreiung oder Ermäßigung von der Gewerbesteuer in Anspruch nehmen wollen, unter gleichzeitiger Vorlage der vorgeschriebenen Begründungsurkunden, wobei bemerkt wird, daß Minderungen wegen Arbeitsmangel jedes Jahr von neuem nachgesucht werden müssen.
- 8) Wer es unterläßt, von der Eröffnung oder Erweiterung seines Gewerbs die vorgeschriebene Anzeige zu machen, verfällt nach dem Gesetze neben Nachzahlung der zu wenig entrichteten Steuer in eine Strafe, welche dem zweifachen eines Jahresbetrags der nachzuzahlenden Steuer gleichkommt. Und wer die Gehülfen, welche er zur Zeit beschäftigt, unter dem wirklichen, oder sein Betriebskapital unter dem mittleren Stande angibt, verfällt, sofern hiernach an Steuer zu wenig entrichtet wurde, nach dem Gesetze neben Nachzahlung der zu wenig entrichteten Steuer in eine dem vierfachen Jahres-Betrag derselben gleichkommende Strafe.

**Samstag den 26. September l. J., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr**

wird auf hiesigem Rathhause in der Grund- und Häusersteuer ab- und zugeschrieben. Emmendingen, den 19. September 1868.

Bürgermeisteramt.  
**Wenzler.**

# Viehmarkt-Verlegung.

Der auf **Donnerstag den 1. Oktober l. J.** fallende hiesige Viehmarkt wird wegen des israelitischen Laubhüttenfestes am **Mittwoch den 30. September d. J.** abgehalten.

Die verehrlichen Gemeindevorstände werden ersucht, dies zur Kenntniß ihrer Ortsangehörigen zu bringen.

Emmendingen, den 22. September 1868.

Gemeindevorstand.  
**Wenzler.**

# Feuerwehrmusik.

**Sonntag den 27. Septbr., Mittags 1 Uhr:**

# Ausflug nach Heimbach,

wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.

# Stern-Warte.

Heute Abend bei heiterem Himmel:

# Commers in der Wolke.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döler in Emmendingen.

# Bekanntmachung.

Nr. 1733. Befuß einer Hauptreparatur der Eisenbrücken auf der Landstraße Nr. 36 bei Altbach und unterhalb Waldkirch muß die Passage über die erstere zur Höhe von 30 d. M. abgeperrt werden.

Ueber die Altbacher f. g. Stoll dürfen nur mäßig beladene Wagen und hinsichtlich der Waldkircher f. g. Straße wird bemerkt, daß die Fuhrwege über Suggenthal und Buchholz u. d. s. w. können.

Emmendingen, d. 19. September 1868.  
Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspection.  
**Stein.**

# Aufkündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird den Martin Strauß Eheleuten in Nimbung die nachstehende Liegenschaft in der Gemarkung Nimbung auf dortigem Rathhause **Dienstag den 29. September d. J.,** Morgens 1/2 9 Uhr,

öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schatzungspreis oder mehr geboten wird.

Eine einstöckige Behausung mit Scheuer und Garten in Nimbung in der Engelgasse, taxirt 300 fl.

Gichteten, den 28. August 1868.

Der Vollstreckungsbeamte.

Großh. Notar.

**A. Starck.**

# Kataster = Vermessung.

Das vollständige Vermessungswerk der Gemarkung Heimbach wird von **Montag den 28. September d. J.** an, sechs Wochen lang zur Einsicht der dort Regutieren auf dem Rathhause in Heimbach offen liegen. Zugleich werden an genanntem Tage von Morgens 8 bis 11 Uhr die Güterzettel ausgehändigt werden, zu deren Empfangnahme man die betheiligten Grundbesitzer einladet. Niederrimmendingen, den 19. Sept. 1868.  
**Hess, Geometer.**

# Schützen-Gesellschaft.

Alle diejenigen, welche sich mit einer Gabe im mindesten Werth von 3 fl. bei dem am 4. Oktober stattfindenden Gerimpelschießen betheiligen wollen, werden ersucht, solche bei den Vorstandsmitgliedern Fuchs, Nözinger und C. F. Schumacher bis zum 3. l. M. abzugeben. Von der Theilnahme ist Niemand ausgeschlossen. Getränke und Spwaaren werden als Gaben nicht angenommen.

Der Vorstand.

# Warnung!

Die betheiligten Nebenbesitzer im **Weiberberg**, welche an den Kosten für Herstellung des neuerbauten Nebhäuschens zu zahlen haben, werden gewarnt, so lange keine Zahlung zu leisten, bis daß das Nebhaus nach Vorchrift hergestellt ist, was bis jetzt keineswegs der Fall.

Mehrere Betheiligte.

**Faß, ca. 30 Ohm**

sind billig abzugeben bei  
Lehrer **Vodenheimer.**

Mein Lager in **Strick, Stiel, Reifle- & Shawl-Wolle** ist für diesen Winter aufs Beste assortirt und halte solches daher zu geneigter Abnahme bestens empfohlen.

Preise durch direkten Einkauf billig.

**C. F. Schumacher,**  
neben dem Pfauen.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Bestellungen sind auswärts bei großen Postweilern und in hies. dafel bei den Postämtern 88 fr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 8 fr. die gesp. Zeile berechnet.  
Ersteinst Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Samstag den 26. September

1868

# Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten Oktober beginnt ein neues Vierteljahr zur Bestellung des Hochberger Boten nebst dem Unterhaltungsblatt der Hausfreund.

Der Hochberger Bote wird wie bisher dem vernünftigen Fortschritte offen und ehrlich huldigen, im Bewußtsein acht deutsch zu handeln, die Vereinigung Süddeutschlands mit dem Norden anstreben und bei allen ausstehenden nationalen Fragen dieses große Ziel nicht aus dem Auge verlieren. Der Entwicklung unseres engeren Vaterlandes auf dem Wege freier Institutionen wird der Hochberger Bote die eingehendste Beachtung widmen, zum Verständniß derselben nach Kräften beitragen. Mit Vergnügen können wir berichten, daß die Haltung unseres Blattes sich immer mehr Anerkennung verschafft und daß die Zahl der Abonnenten von Quartal zu Quartal zunimmt.

Dies bestärkt uns auf dem betretenen Pfade fortzufahren und beharrlich darnach zu ringen, Licht und Aufklärung auch in die kleinste Hütte des Landmannes und in die Werkstatt des Arbeiters zu tragen.

In dem Familien- und Unterhaltungsblatte werden wir uns bemühen, unsern freundlichen Lesern und Leserinnen eine ebenso angenehme als lehrreiche Unterhaltung zu bieten. Zu zahlreicher und rechtzeitiger Bestellung ladet ergebenst ein

Die Exped. des „Hochberger Boten.“

# Die Feuertempel.

Wie allmänniglich bekannt, so sind die Feuertempel gerade kein gefährliches Spiel und mehr zum Erschrecken. Der Hochberger erinnert sich wie jener ehrliche Forstmann noch als Bub, daß da, wo etliche Mann Wuben vor Uebermuth nicht wußten, was zu treiben sei, Feuertempel gemacht wurden, wobei hier und da ein gar zu Vorwitziger, der das Lospuffen nicht erwarten konnte und sich zum Anblasen berufen fühlte, den Schnauz verbrannt hätte, wenn nämlich einer dagewesen wäre. In Ermahnung des Schnauzes verbrannte er das Mundstück, wodurch dasselbe auf gewisse Zeit lahm gelegt wurde, was einem bösmütigen Wuben gar nichts schadet, weil Andere etwas Ruhe dadurch erhalten. Seit dem Jahre 1866, als Preußen den Oesterreichern und seinen Verbündeten den Frack auslopfte, und die hiesigen, braven Landesväter, den König von Hannover, den Kurfürst von Hessen und den Herzog von Nassau von ihren böswilligen, vorlauten Landeskindern befreite, und solche selbst in Zucht und Ob-

# Zwischen Tod und Leben.

Eine Soldatengeschichte von A. Walther.

(Fortsetzung.)

Unter solchen Umständen war es kein Wunder, wenn von hier an die Heimreise der Brüder einem wahren Triumphzuge glich!

So erzählte Grenadier Heitri, der die Helden der Geschichte persönlich gekannt haben will, und manches Glied unseres Bundes wachte noch lange in allerlei Gedanken, als der Wirbel zum Lichterlösen für heute jedes weitere Gespräch abgeschnitten hatte.

4. Zwischenfälle und Seelenkämpfe.  
Es war wirklich eine bewegte Zeit bei unserem Regimente, unterhaltend für den unbefangenen, satirischen Beobachter, räthselhaft für die Hoffenden und Harrenden, lächelnd und ausschlachtend zugleich für den mit Entschlüssen Kämpfenden, erdrückend für ein fühlendes Menschenherz und — erquicklich hätte ich sie nicht einmal als Regimentskommandant gefunden, wäre mir jetzt diese Rolle zu Theil geworden.

Ich sah und hörte Vieles, merkte mir Alles, was in meinen Bereich kam. Dieser Tage blätterte ich in meinem Tagebuche von damals, und wahrhaftig, die vielen kurzgefaßten Andeutungen und Thatfachen erklären mir's noch heute, wie trotz der drohenden Schwierigkeiten und theilweise abschreckenden Vorfälle unser Bund sich beständig und anhaltend erhalten konnte.

Wenn man weiß, was ich nachher gewagt habe, so zeigt man

gerne an Thatfachen, wie und warum man solche Entschlüsse fassen zu müssen glaubte; ich kann daher nicht umhin, beispielsweise eine kurze Skizze aus meinem Tagebuche aufzuführen. Eine Menge kleiner Fuchschreiereten abgerechnet, finde ich auf dem kleinen Raume der zweiten Hälfte des Monats 18. . . ungefähr folgendes zusammengebrängt.

Kassation eines Korporals. Tags darauf ein Selbstmord und verschiedene Versuche dazu. Dann die schon erwähnten vier Deserteurs; in Folge dessen drei Tage Strafererzieren für das ganze Regiment und Entgränzung aller Mannschaft bis auf wenige hundert Schritte außer dem Weichbilde der Stadt, worüber ein Verneuerländer den nicht ganz ungelunden Witz machte, daß künftig jeder Soldat auf seine Waffe (Detompte) eine „Treicheln“ (große Kuhschelle) fassen müßte, um dieselbe bei jedem Spaziergange anzuhängen.

Eine Nacht ungerechten Vollzeitarrestes für meine Weiltigkeit. Einen Besuch des Königs, dessen harte Gesichtszüge den peinlichsten Eindruck auf mich und andere Neulinge machte. — Eine Berechnung, aus welcher hervorgeht, daß ein Grenadier oder Jäger seinem Solde, resp. seinem Leibe, jährlich höchstens 60 Franken Ersparnisse abstraktern könne, vorausgesetzt, daß ihn keine besonderen Unglücksfälle treffen; ein Fülller steht dabei jährlich noch um 16 Fr. schlechter.

Folgt ein Probe-Exerzieren mit Ohrfeigen, Maulschellen, Fußstritten und Klappenhosen; notabene ist es ein Exerzieren ohne Gewehr, daher keine argumenti ad hominem vermittelt des Gewehrlohnens. Tags darauf als Deserteur eine Pfingstpredigt, die uns harschlos beweist, daß